

Begriffe

Antisemitismus, im 19. Jahrhundert entstandene profane Ideologie, die der Rechtfertigung des Hasses oder der Feindseligkeit gegen Juden dient.

Dabei richtet sich der Antisemitismus anders als der hauptsächlich religiös gerechtfertigte Judenhass gegen alle Menschen jüdischer Herkunft, unabhängig davon, ob diese gemäß der jüdischen Religion leben oder nicht. In einer Bestimmung von Hannah Arendt ist Antisemitismus „genau das, was er zu sein vorgibt: eine tödliche Gefahr für Juden und nichts sonst.“

Bolschewismus (von russisch *bolschinstwo*, Mehrheit, *bolschewiki*, Mehrheitler), auf den Theorien von Karl Marx basierende und von Wladimir Iljitsch Lenin formulierte und von Jossif Stalin weiterentwickelte kommunistische Theorie und politische Praxis. Die bolschewistische Doktrin wurde in ihren Grundzügen auf dem zweiten Kongress der Sozialdemokratischen Partei Russlands 1903 in London skizziert. Auf diesem Kongress formierten sich zwei Fraktionen unter den Delegierten, von denen Lenin die radikalere anführte. Er befürwortete eine straff organisierte Partei von aktiven Berufsrevolutionären, die bereit waren, mit allen Mitteln eine kommunistische Gesellschaft zu errichten; er wollte eine revolutionäre Avantgarde, die den Aufbau der kommunistischen Gesellschaft – wenn nötig auch mit diktatorischen Mitteln – als ihre historische Aufgabe sah. Seine Gegner schlugen dagegen vor, die Partei für alle offen zu halten, die mit den Zielen der Partei sympathisierten, ohne sich sogleich aktiv der Revolution zu verschreiben. In diesem Punkt unterstützte der Kongress die letztere Auffassung, gab aber in Fragen des Parteistatuts und in der Endabstimmung, mit der die Führung der Partei gewählt wurde, Lenin die Mehrheit. Die von Lenin geführte Fraktion hieß von nun an Bolschewiki, ihre Gegner Menschewiki (russisch für Minderheitler). Die Bezeichnungen Bolschewiki und Menschewiki blieben, obwohl die Bolschewiki in der Folge durchaus nicht immer die die Mehrheit vertretende Gruppierung in der revolutionären Bewegung Russlands waren.

Faschismus, im engeren Sinn die Eigenbezeichnung der politischen Bewegung, die unter der Führung von Benito Mussolini 1922 in Italien die Macht übernahm, sowie für das von dieser Bewegung bis 1945 aufrechterhaltene Herrschaftssystem; im weiteren Sinne bezeichnet der Begriff Faschismus alle politischen Bewegungen und Herrschaftssysteme mit extrem nationalistischer, antidemokratischer und antikommunistischer Ideologie und autoritären Strukturen, die zwischen den beiden Weltkriegen entstanden, vor allem den deutschen Nationalsozialismus unter Adolf Hitler. Der Begriff leitet sich ab von lateinisch *fascis*, italienisch *fascio*, der Bezeichnung für das im antiken Rom von den Liktoren als Symbol der umfassenden Amtsgewalt der römischen Magistrate – dazu gehörten das Recht auf Züchtigung und die Verhängung der Todesstrafe – getragene Rutenbündel mit Beil; ab 1926 war das Rutenbündel in Italien offizielles Staatssymbol.

Demokratie (von griechisch *demos*: Volk; und *kratein*: herrschen), „Volksherrschaft“, Bezeichnung für eine Vielzahl von politischen Ordnungen, in denen sich die Herrschaft auf den Willen des Volkes beruft und dem Volk rechenschaftspflichtig ist.

Diktatur, Bezeichnung für eine Staats- oder Herrschaftsform, die im Gegensatz zum demokratischen Rechts- und Verfassungsstaat steht. Im Römischen Reich war diese Herrschaftsform für die Zeit des Notstandes vorgesehen, für dessen Dauer der römische Senat dem obersten Magistrat als *dictator* (Diktator) unbeschränkte Vollmacht verlieh. Zwar gibt es auch in jüngerer Zeit Beispiele für verfassungsmäßige und zeitlich befristete Ausnahmeregime, so z. B. die von Carl Schmitt als „kommissarische Diktatur“ bezeichnete

Sonderstellung, die die Weimarer Verfassung für den Reichspräsidenten bereit hielt, im heutigen Begriffsverständnis bezeichnet die Diktatur aber in der Regel eine nicht legitime Staats- oder Herrschaftsform, in der die Macht unter Berufung auf ein höheres „Recht“ von Gesetz und Verfassung tendenziell unbeschränkt ausgeübt wird.

Führerprinzip, politisches Organisationsprinzip, das neben Volkstumsideologie und verabsolutiertem Nationalismus zu den zentralen Kennzeichen faschistischer Bewegungen gehörte. Als Gegenentwurf zu liberal-demokratischen Organisationsformen nahm das faschistische Führerprinzip nach dem 1. Weltkrieg Traditionen des Militärs sowie von paramilitärischen Wehrvereinen und Freikorps auf. Es traf sich aber auch mit den Vorstellungen von romantisch bürgerlichen Bünden und Orden sowie der Jugendbewegung, deren elitärer bzw. bündischer Führergedanke dabei jedoch deformiert wurde. An der Spitze der faschistischen Bewegung und des faschistischen Staates stand „der Führer“ (italienisch *il duce*, spanisch *el caudillo*). Er hatte die unumschränkte Macht inne.

Kommunismus (von lateinisch *communis*: gemeinsam), Gesellschaftsmodell, in dessen Zentrum die Abschaffung des Privateigentums und seine Überführung in Gemeineigentum stehen. Unter Kommunismus wird außerdem die Gleichheit der Lebensbedingungen aller Gesellschaftsmitglieder verstanden.

Sozialismus, im 19. Jahrhundert mit dem Aufkommen der sozialen Frage entstandene politische, zunächst vor allem von der Arbeiterbewegung getragene Bewegung, deren wesentliche Ziele Gleichheit, Solidarität, Gerechtigkeit, soziale Sicherheit und die Überwindung des Kapitalismus waren. Die Entstehung des Sozialismus war eine Reaktion auf die negativen Auswüchse des Kapitalismus im Zuge der industriellen Revolution, insbesondere auf die Verelendung der Arbeiterschaft. Das Spektrum sozialistischer Veränderungsbestrebungen hat sich seither immer stärker differenziert und reicht heute von Konzepten zur Reform der kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung bis hin zur Revolution, mit dem Ziel einer grundlegenden Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Nationalismus, zum Teil neutral, meist eher kritisch bis abwertend verwendete Bezeichnung für auf die Interessen der eigenen Nation fixierten, teilweise auch zur Militanz neigenden Ideologien. Nationalistische Ideologien sind darauf ausgerichtet, den als etwas Besonderes empfundenen Nationalcharakter zu bewahren, zu stärken und gegen andere abzugrenzen. Diese auf Festigung der inneren Einheit gerichtete Abgrenzung nach außen richtet sich dabei auch gegen Minderheiten im eigenen Land. Nationalistische Ideologien können eine je nach historischen, politischen und sozioökonomischen Hintergründen unterschiedliche Ausprägung annehmen. In der politikwissenschaftlichen Forschung unterscheidet man etwa u. a. zwischen kulturellem, politischem, ökonomischem und religiösem Nationalismus.

Liberalismus (von lateinisch *liberalis*: die Freiheit betreffend), freiheitliche Gesinnung und politisch-philosophische Lehre. Der Liberalismus steht für den Versuch, sich von überlieferten Dogmen zu emanzipieren. Im Zentrum seiner politischen Philosophie steht die individuelle Freiheit. Sie ist nach liberaler Überzeugung die Grundnorm der menschlichen Gesellschaft, auf die hin der Staat und seine politische wie wirtschaftliche Ordnung auszurichten sind. Die Freiheit des Einzelnen markiert die Schranken der öffentlichen Gewalt, sie endet jedoch zugleich dort, wo die Freiheit eines anderen beeinträchtigt würde. Der Liberalismus steht zu allen Formen absoluter Herrschaft ebenso in Gegnerschaft wie zu radikaldemokratischen oder anarchistischen Auffassungen.